Der Rückblick des Bundespräsidenten

Autor(en): **Baur, André**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-618850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Rückblick des

Bundespräsident Ogi während ...

Das Präsidialjahr von Bundespräsident Ogi neigt sich dem Ende zu. Wir haben Adolf Ogi in einem Interview gebeten, eine kleine Bilanz zu ziehen.

Nebi: *Herr Bundespräsident, überwiegen nach Ihrer Meinung im Jahr 1993 die Erfolge oder Misserfolge?*

Ogi: Eindeutig die Erfolge. Wenn ich an jenen denkwürdigen 17. November zurückdenke, der mein Herz höher schlagen liess ...

Der 17. November?

Aber hören Sie, Sie haben doch nicht den epochalen Einzug unserer Fussballnationalmannschaft in die Endrunde vergessen?

Ach, natürlich. Aber wir haben mehr an die politischen Ereignisse gedacht.

Das ist ein politisches Ereignis ersten Ranges. Seit diesem Tag sind wir Schweizer international gesehen wieder wer.

Da haben Sie natürlich recht, sportlich gesehen. Aber die bilateralen Verhandlungen zwischen der Schweiz und der EU kommen doch nur sehr langsam voran.

Natürlich sind da viele Probleme zu überwinden. Aber es dauerte schliesslich auch eine halbe Stunde, bis die Schweizer ein Tor gegen die Esten geschossen hatten.

Wesentliche Differenzen bestehen darin, dass die EU Verhandlungspunkte verknüpfen will, die nicht zusammengehören. Besonders Spanien und Portugal drängen darauf.

Ach, die Portugiesen sind doch nur böse auf uns, weil wir ihnen die Teilnahme an der WM weggeschnappt haben. Aber die EU ist fast wie eine Fussballmannschaft. Sehen Sie, es ist doch so, eine Fussballmannschaft besteht aus 11 Leuten, jeder ein Individualist, und doch können sie nur Erfolg haben, wenn jeder mannschaftsdienlich spielt. An jenem 17. November hat die Nationalmannschaft bewiesen ...

Herr Bundespräsident, werden wir bald mehr Vierzigtönner auf unseren Strassen haben?

Sie werden verstehen, dass ich jetzt noch nicht darüber reden kann. Der Trainer Roy Hodgson hat seine taktischen Anweisungen auch nicht vor dem Match bekanntgegeben.

Aber Sie müssen doch eine taktische Marschrichtung haben.

Natürlich, ohne die ginge es nicht. Am 17. November brauchte es auch die genauen Pässe von Alain Sutter, um erfolgreich zu sein. Die Politik ist sich in vieler Hinsicht dem Fussball ähnlich ...

Bundespräsidenten

Lassen wir einmal den Fussball beiseite. Flavio Cotti hat sich für einen Beitritt zur EU stark gemacht. Wie sehen Sie da die Chancen?

Ich schätze die Chancen, dass die Schweiz in den USA Weltmeister wird, höher ein. Ich habe damals zur Königin Beatrix der Niederlande gesagt: «Majestät», habe ich gesagt, «die Schweiz schlägt Holland in den USA, falls die beiden Nationen aufeinandertreffen!» Das hat ihr Eindruck gemacht.

Herr Bundespräsident, wie wir feststellen, sind Sie nicht gewillt, zu diesem Zeitpunkt über Europa zu reden.

Warum nicht? In Europa hat doch Fussball eine lange Tradition.

Reden wir über Innenpolitik. Ihr Parteifreund Christoph Blocher ...

Jetzt haben Sie aber ein Eigentor geschossen.

Warum?

Blocher ist mein Parteikollege, nicht mein Parteifreund.

Vor einigen Wochen ist Christoph Blocher mit seinen Inseraten in ziemlich viele Fettnäpfchen getreten.

Na ja, Blocher hat, wie Türkyilmaz, die Neigung, ins Offside zu laufen.

Wird das die politische Kultur der Schweiz der Zukunft sein?

Es ist in der Politik wie im Fussball, man muss immer damit rechnen, dass irgendwer ein grobes Foul macht.

Kann man etwas dagegen tun?

Ich muss da immer an die Worte von Roy Hodgson denken: «Leute, die sich nicht beherrschen können, sollte man auswechseln, bevor man ihnen die rote Karte zeigen muss!» Alain Sutter hat bewiesen, dass die Schweiz auch einen starken linken Flügel braucht, um zu bestehen. Wenn er am 17. November nicht ...

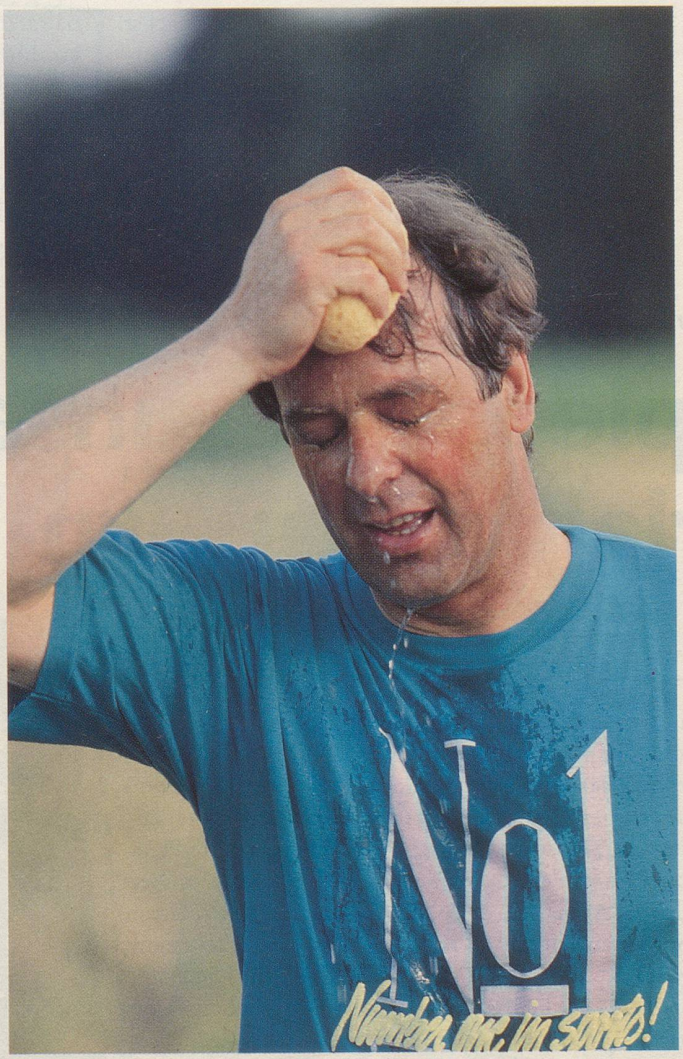
Eine letzte Frage: Haben Sie einen Wunsch für 1994?

Um einmal nicht von der Politik zu reden – ja, ich habe den Wunsch, dass unsere Fussballnationalmannschaft in den USA gut abschneidet.

Herr Bundespräsident, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Ich danke Ihnen und sage von ganzem Herzen: Hopp Schwiiz!

Interview: André Baur



Bilder RDB/SIGI KUHN

... und nach dem *Nebelspalter*-Interview.